

Synoptische Studien.

Von E. Wendling in Zabern.

IV. Verschiedene Nachfolger. — Schluß.¹

Nach der Erzählung vom Hauptmann von Kapernaum (Mt 8, 5—13) ist das nächste nicht aus Mk geschöpfte Stück die kleine Doppelszene 8, 19—22 (vgl. die Tabelle oben S. 46, unter c). Wie für den Gelähmten von Kapernaum (Mk 2, 1—12) der gelähmte Sohn des Hauptmanns eintritt (vgl. o. IX 96ff.), so wird der willige Nachfolger Levi (Mk 2, 14) vorläufig durch zwei andere Nachfolger (Mt 8, 19f. 21f.) ersetzt und das Original Mk 2, 14 erst später, im Zusammenhang mit 2, 1—12, nachgeholt (Mt 9, 1—13): der dritte² Fall dieses eigenartigen Kompositionsverfahrens (vgl. oben S. 48).

Wir dürfen also annehmen, daß Mk 2, 14 ἀκολουθεῖ μοι in Mt 8, 22 ἀκολουθεῖ μοι nachklingt. Die Bitte Mt 8, 21 ἐπιτρέψον μοι ... ἀπελθεῖν καὶ θάψαι τὸν πατέρα μου erscheint als Gegenbild zu der mit Mk 2, 14 parallelen Stelle Mk 1, 20 ἀφέντες τὸν πατέρα αὐτῶν ... ἀπῆλθον ὁπίσω αὐτοῦ, zu welcher die Antwort Jesu Mt 8, 22 ἄφες τοὺς νεκροὺς θάψαι τοὺς ἑαυτῶν νεκροὺς einen noch schärferen Kontrast bildet, als wenn er einfach gesagt hätte: ἄφες τὸν πατέρα σου. Zweifellos also wirken die Berufungsgeschichten Mk 1, 19f. und 2, 14 in Mt 8, 21f. nach.

Vielleicht hat aber die Leviszene und ihre nächste Umgebung auch in Mt 8, 19f. ihre Spur hinterlassen. Wenn ein Schriftgelehrter Mt 8, 19 zu Jesus sagt: ἀκολουθήσω σοι, so erinnert das an Mk 2, 15f. καὶ ἠκολούθησαν αὐτῷ καὶ γραμματεῖς τῶν Φαρισαίων, wo freilich „Nachfolger“ nicht mit Jüngerschaft gleichbedeutend sein soll. Es scheint

¹ Vgl. o. 1907, S. 256ff. 1908, S. 96ff. 1909, S. 46ff.

² Oder der vierte, wenn man die bekannte Ersetzung der Predigt von Kapernaum (Mk 1, 21f.) durch die Bergpredigt (vgl. Mk 1, 22 und Mt 7, 28f.) hinzurechnet. Freilich findet in diesem Fall eine Nachholung des Ursprünglichen nicht statt. Von den vier Ersatzstücken, die Mt auf diese Weise in den Mk-Bericht einschleibt, folgen drei fast unmittelbar aufeinander: 5, 1—7, 29 Bergpredigt, 8, 5—13 παραλυτικός παῖς, 8, 19—22 Nachfolger. Das ist sehr beachtenswert.

fast, als ob Mt, indem er ἀκολουθεῖν in diesem prägnanten Sinne faßte, gegen die Stelle Mk 2, 15f. habe protestieren wollen; denn er übergeht bei der Nachholung (Mt 9, 10f.) die Jesu nachfolgenden Schriftgelehrten, und in Mt 8, 20 wird der Schriftgelehrte als Nachfolger geradezu abgelehnt.¹

Unmittelbar vor der Doppelszene 8, 19—22 hat Mt, wie oben (S. 47) bemerkt, einen zweiten Mk-Faden in die Hand genommen; 8, 18 entspricht Mk 4, 35; 8, 23—34 geht mit Mk 4, 36—5, 20 parallel. Daß sich nun gerade in dem Augenblick, wo Jesus die Überfahrt antreten will, ein Nachfolger anbietet und abgelehnt wird, hat Mt ebenfalls dieser Mk-Partie abgelauscht; er ist nämlich von der einen Abfahrtszene (Mk 4, 35) zur nächsten (Mk 5, 18f.) hinübergeglitten und hat somit den Schluß des von ihm hier eingeschalteten Mk-Abschnitts (4, 35—5, 20) vorweggenommen.

Mt 5, 18f. καὶ ἐμβαίνοντος αὐτοῦ εἰς τὸ πλοῖον παρεκδλεῖ αὐτὸν ὁ δαιμονισθεὶς ἰνα μετ' αὐτοῦ ἦ. καὶ οὐκ ἀφήκεν αὐτόν, ἀλλὰ λέγει αὐτῷ ὕπαγε εἰς τὸν οἶκόν σου ...

(Mt 8, 23 καὶ ἐμβάντι αὐτῷ εἰς τὸ πλοῖον.)
Mt 8, 19f. εἰς γραμματεὺς εἶπεν αὐτῷ διδάσκαλε, ἀκολουθήσω σοι ὅπου ἐάν ἀπέρχῃ. καὶ λέγει αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς.
(folgt die indirekte Ablehnung).

Nun ist auch ohne weiteres klar, weshalb Mt 8, 34 (d. h. 12 Verse nach der kleinen Einschaltung!) die Schlußszene der Gerasenergeschichte Mk 5, 18—20 übergeht: er hat sie schon vorher, wenn auch in sehr freier Anlehnung, verwertet.

Beiläufig bemerkt, trägt die Wendung Mt 8, 19 καὶ προσελθὼν εἰς γραμματεὺς εἶπεν αὐτῷ marcinisches Gepräge, vgl. Mk 12, 28 καὶ προσελθὼν εἰς τῶν γραμματέων ... ἐπρωτήτηεν αὐτόν.²

¹ Mt bestätigt somit indirekt den Text von κ , wonach Mk 2, 15f. die Schriftgelehrten Subjekt zu ἠκολούθησαν sind (vgl. Wendling, Entstehung des Markusevangeliums S. 7f.). — In Mt 8, 19 streicht Harnack, Sprüche und Reden Jesu S. 13 den Schriftgelehrten als nachträgliche Zutat des Mt zum Texte von Q; er gehört aber offenbar zu der ursprünglichen Konzeption (vgl. B. Weiß, Die Quellen des Lukasevangeliums S. 99). Mt will zu dem behaglichen Leben dieser Herren, wie es Mk 12, 38f. = Mt 23, 6 geschildert wird, ein schroffes Gegenbild geben. Die Anrede διδάσκαλε, die ebenfalls bei Lk fehlt, ist trotzdem ursprünglich; sie deutet aber nicht an, daß der Schriftgelehrte „fortan bei Jesus in die Schule gehen will“ (B. Weiß), entspricht vielmehr dem Stil der Interpellationen Mk 12, 14 (Mt 22, 16), 12, 19 (Mt 22, 24), Mt 22, 36 (vgl. Mk 12, 32).

² Über die Beziehung von Mt 8, 19 zu Mk 12, 14ff. vgl. die vorige Anmerkung. Für Mt ist wieder charakteristisch, daß er Mk 12, 28 ganz frei wiedergibt (22, 34f.), die freundliche Haltung des Schriftgelehrten (Mk 12, 28 ἰδὼν ὅτι καλῶς ἀπεκρίθη, ferner 32—34) tilgt und ihn nach dem Vorbild von Mk 12, 13ff. zu einem πειράζων macht.

Nachdem wir einmal den Beziehungen zwischen den beiden Nachfolgerszenen und Mk 4, 35—5, 20 auf die Spur gekommen sind, dürfen wir weitere Anklänge an diesen Abschnitt nicht überhören. Fast unmittelbar geht diesem das Gleichnis vom Senfkorn (Mk 4, 30—32) voraus; jedenfalls ist es so nahe, daß das Auge des kompilierenden Mt, der die Szene Mk 4, 35—41 aufgeschlagen vor sich liegen hatte, leicht dorthin abirren konnte. Nun vergleiche man:

Mk 4, 32 ὡστε δύνασθαι... τὰ πετεινὰ
τοῦ οὐρανοῦ κατακηνοῦν.

Mk 4, 38 καὶ ἦν αὐτὸς ἐν τῇ πρύμνῃ ἐπὶ
τὸ προσκεφάλαιον καθεύδων.

Mt 8, 20 τὰ πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ κατα-
κηνώσεις (ἐχουσιν),

ὁ δὲ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου οὐκ ἔχει ποῦ
τὴν κεφαλὴν κλίνειν.

Mußten wir schon die klassische Antwort „Laß die Toten ihre Toten begraben!“ zum Teil auf Mk-Reminiszenzen zurückführen, so scheint nun ein ähnliches Schicksal das noch berühmtere Wort vom Menschensohn zu treffen. Oder öffnet uns hier ein beispielloser Zufall? Ich kann es nicht glauben. Man bedenke die feststehenden Gleichungen: Mt 8, 18 = Mk 4, 35; Mt 8, 23—27 = Mk 4, 36—41; Mt 8, 28—34 = Mk 5, 1—20; ferner die Berührungen zwischen Mt 8, 19f. 23 und Mk 5, 18—20. Kann unter diesen Umständen die Übereinstimmung von Mt 8, 20 und Mk 4, 32 zufällig sein? Noch stärker ist das lokale Indizium für die Berührung von Mt 8, 20 mit Mk 4, 38, da letztere Stelle zu der Episode Mk 4, 35—41 gehört, die Mt zweifellos vor Augen hatte. Aber hier wird man vielleicht auf den ersten Blick eine Übereinstimmung überhaupt nicht anerkennen wollen.

In der Tat handelt es sich nicht um äußerliche Entlehnung, sondern um eine durchaus selbständige Reproduktion, die auf dem schöpferischen Prinzip des Gegensatzes beruht, welches auch in Mt 8, 22 wirksam war (oben S. 219). Bei Mk hat Jesus seinen Kopf auf ein Kissen gelegt und schläft — das einzige Mal, daß der Evangelist ihn in diesem Zustand der Ruhe zeigt. Daraus mag bei Mt die pathetische Kontrastvorstellung entstanden sein: Jesus hat keinen Platz, wo er sein Haupt betten, wo er in Ruhe schlummern kann, er ist heimatlos. Dieser Gedanke scheint mir schon in der Mk-Erzählung vorbereitet zu sein. Gewiß hat Jesus hier einen Ruheplatz für die Nacht gefunden, aber wo? in einem Boot, das erbarmungslos von Wind und Wellen geschaukelt wird; bald genug wird er im Schlaf gestört, und wir hören nicht, daß er nochmals einschläft; unmittelbar nach der Überfahrt verrichtet er im Lande der Gerasener eine Wundertat, gleich darauf fährt er zurück und wird wieder von Hülfesuchenden in Anspruch genommen (Mk 5, 21—43): so konnte bei dem Leser der Eindruck entstehen, als ob es für ihn

keine Ruhe noch Rast gäbe. Nebenbei wirkt vielleicht unbewußter Weise die Schilderung des unsteten Lebens mit, das der Besessene von Gerasa führt: „er wohnte in den Gräbern ... und war immerzu, bei Tag und bei Nacht, in den Gräbern und auf den Bergen“ (Mk 5, 3. 5). Ja, man könnte sich sogar versucht fühlen, in der Wendung $\xi\chi\omicron\upsilon\sigma\iota\nu \dots \kappa\alpha\tau\alpha\kappa\eta\nu\acute{\omega}\varsigma\epsilon\iota\varsigma$ (Mt 8, 20) einen Nachklang von $\tau\eta\nu \kappa\alpha\tau\omicron\iota\kappa\eta\tau\iota\nu \epsilon\acute{\iota}\chi\epsilon\nu$ (Mk 5, 3) zu vermuten; doch dies bleibe dahingestellt.

Dagegen ist zu beachten, daß Mt nach 8, 14—16 (= Mk 1, 29—34) die Nachtruhe Jesu im Hause des Petrus ausgeschaltet hat. Dies hängt freilich damit zusammen, daß er die beiden ähnlichen Situationen Mk 1, 32ff. und 4, 35f. (Volksmenge $\delta\psi\acute{\iota}\alpha\varsigma \gamma\epsilon\nu\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\eta\varsigma$) verkoppelt hat, um die stürmische Überfahrt anschließen zu können.¹ Aber auch bei der Wiedergabe von Mk 2, 1; 3, 20; 7, 17. 24; 9, 28. 33; 10, 10 übergeht Mt das Haus; er übernimmt es nur, wo er nicht anders kann, so bei der Heilung der Schwiegermutter des Petrus (Mk 1, 29) und der Auferweckung der Tochter des Jairus (5, 38), bei dem Gastmahl mit den Zöllnern (2, 15) und demjenigen im Hause des Simon von Bethania (14, 3); die ausführliche Beschreibung des Hauses, wo das letzte Mahl stattfindet (Mk 14, 13—15) kürzt er in höchst auffälliger Weise;² das Übernachten in Bethania bezeichnet er ausdrücklich als ein „Kampieren“ (Mt 21, 17 $\eta\acute{\upsilon}\lambda\iota\kappa\theta\eta$); die Heilung des Aussätzigen (Mk 1, 40ff.) verlegt er ins Freie, ebenso die des Gelähmten (2, 1ff.) und das Gespräch mit der Syrophönizierin (7, 24ff.). Dieses eigentümliche Verfahren hängt mit der von Nicolardot³ trefflich nachgewiesenen idealisierenden Tendenz des Mt zusammen. Die Idealisierung betrifft eben auch den Schauplatz der evangelischen Geschichte. Jesus wird der Enge seiner geschichtlichen Umgebung möglichst entrückt und in das Freilicht einer idealen Landschaft hineingestellt. Nicht in der Synagoge von Kaper-naum (Mk 1, 21ff.) tritt er mit seiner Verkündigung zuerst an die Öffentlichkeit, sondern auf luftiger Bergeshöhe (Mt 5, 1ff.).⁴ In den Wohnungen der Menschen hat der „Menschensohn“ keine bleibende Stätte; wem es um ein behagliches Leben zu tun ist, wie es die Schriftgelehrten führen, der kann nicht sein Nachfolger sein.

¹ Vgl. Nicolardot, *Les procédés de rédaction des trois premiers évangélistes* (Paris 1908) S. 56, 2.

² Die Stellen, wo bei Mt der Aufenthalt Jesu in einem Hause unabhängig von Mk berichtet wird (9, 28; 13, 1. 36) rühren, wie an anderer Stelle zu zeigen sein wird, von Deuteromathäus her.

³ A. a. O. S. 51ff.

⁴ Vgl. über die ideale Perspektive der Bergpredigt und der Versuchung oben IX 107f. m. Anmerkung.

Bemerkenswert ist, daß das Kopfkissen, welches den Ausgangspunkt für die Inventio des Spruches 8, 20 bildet, 8, 24 von Mt übergangen wird; ebenso hat er, wie schon bemerkt, die vorweg benutzte Szene Mk 5, 18—20 ausgelassen; desgleichen die oben angeführte Stelle Mk 5, 3a. ¹

In der zweiten Nachfolgerszene erinnert Mt 8, 21 ἐπίτρεψόν μοι ... ἀπελθεῖν äußerlich an Mk 5, 12f. πέμψον ἡμᾶς ... ἵνα ... εἰσελθωμεν. καὶ ἐπέτρεψεν αὐτοῖς. Auch hier hat Mt nachher (8, 31) die Originalstelle stark variiert. In Mt 8, 23 καὶ ἐμβάντι αὐτῷ εἰς τὸ πλοῖον ἠκολούθησαν αὐτῷ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ scheint außer Mk 5, 18 (s. o. S. 220) noch Mk 6, 1 (die nächste Ortsveränderung!) καὶ ἀκολουθοῦσιν αὐτῷ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ nachzuwirken; auch dieser Satz wird später (Mt 13, 54) übergangen.

So sind also die beiden Nachfolgerszenen einerseits mit Mk 2, 14ff., andererseits mit Mk 4, 35—5, 20 verwachsen. Nachdem Mt diese letztere Gruppe erledigt hat, geht er mit 9, 1a = Mk 5, 21a dazu über, Mk 2, 1—17, d. h. die durch seine beiden Einschaltungen 8, 5—13 (Hauptmann v. Kap.) und 8, 19—22 (zwei Nachfolger) vorläufig zurückgestellten Erzählungen, nachzuholen.

Wie bei den Erzählungen von der Versuchung, vom Hauptmann, von der Sendung des Johannes, so kommen wir auch bei den Nachfolgerszenen zu dem Ergebnis: sie sind an der Stelle gewachsen, wo sie bei Mt stehen. Die lokale Abhängigkeit von Mk ist diesmal so stark, daß an die Herkunft aus der Spruchquelle gar nicht zu denken ist.

Lukas (9, 57ff.) hat die Nachfolgerszenen in einen ganz anderen Zusammenhang gebracht. Er knüpfte nicht, wie Mt, an den Nachfolger Levi an, sondern an den Mk 9, 38ff. erwähnten Nichtnachfolger (Lk 9, 49 οὐκ ἀκολουθεῖ μεθ' ἡμῶν). Das Zwischenstück Lk 9, 51—56 dient dazu, ein festes Ziel für die Nachfolge aufzustellen: Jerusalem, wo die (Passion und) ἀνάλημψις stattfinden soll. Damit wird Mk 10, 32 vorweggenommen, wo Jesus seinen Jüngern nach Jerusalem voran-

¹ Derjenige Teil von Mt 8, 20, der sich nicht aus Mk herleiten läßt (αἱ ἀλώπεκες φωλεοῦς ἔχουσιν), sowie der zugrunde liegende Kontrast entstammen älterer Überlieferung. Nach Plutarch hat Tiberius Gracchus das Los seiner entrechteten Mitbürger in folgenden Worten beklagt: τὰ μὲν θηρία τὰ τὴν Ἰταλίαν νεμόμενα καὶ φωλεὸν ἔχει καὶ κοιταῖόν ἐστιν αὐτῶν ἐκείτω καὶ καταδύσις, τοῖς δ' ὑπὲρ τῆς Ἰταλίας μαχομένοις καὶ ἀποθνήσκουσιν ἀέρος καὶ φωτός, ἄλλου δ' οὐδενός μέτεστιν, ἀλλ' ἄσοικοι (vgl. oben S. 222) καὶ ἀνίδρυτοι μετὰ τέκνων πλανῶνται καὶ γυναικῶν (Tib. Gracch. 9). Auf welchem Wege dieser Ausspruch, der wohl ursprünglich knapper und konkreter gefaßt war (vielleicht sind die „Füchse“ erst in der rhetorischen Ausgestaltung zu θηρία verallgemeinert worden) zu Mt gelangt ist, wird sich kaum enträtseln lassen.

schreitet (οἱ δὲ ἀκολουθοῦντες ἐφοβοῦντο) und wo er selbst ihnen Passion und Auferstehung ankündigt (Mk 10, 33f.).

Das Intermezzo der ungastlichen Aufnahme in der Samariterstadt ist offenbar von Lk frei erfunden als Grundlage für Jesu Ausspruch, der „Menschensohn“ finde keinen Ruheplatz.¹ Das Auftreten der Zebedaiden (Lk 9, 54f.) hängt einerseits mit der soeben festgestellten Vorwegnahme von Mk 10, 32—34 zusammen, worauf ja unmittelbar die Zebedaidenepisode Mk 10, 35—45 folgt, andererseits damit, daß Lk kurz vorher nach Mk 9, 38ff. von der Intoleranz des Johannes gegen den fremden Wundertäter berichtet hat.² Lk hat also die Verwandtschaft der beiden Szenen Mk 9, 38ff.; 10, 35ff. empfunden und, nachdem er die erste von ihnen wiedergegeben hatte, die zweite in starker Umgestaltung und Kürzung vorweggenommen. Den „Donnersöhnen“ (Mk 3, 17) glaubte er den Wunsch nach einem Strafgericht alttestamentlichen Stiles (2 Kön 1, 10ff.) in den Mund legen zu dürfen.

Die Exposition zur Szene der verschiedenen Nachfolger Lk 9, 57 καὶ ἐκπορευομένων αὐτῶν ἐν τῇ ὁδῷ beruht auf Mk 10, 17 καὶ ἐκπορευομένου αὐτοῦ εἰς ὁδόν, wo ebenfalls von einem erzählt wird, der nicht zur Nachfolge gelangt (Mk 10, 21 ἀκολουθεῖ μοι), und Mk 10, 32 ἦσαν δὲ ἐν τῇ ὁδῷ. Der abgelehnte Nachfolger ist bei Lk kein Schriftgelehrter wie bei Mt (wo, wie wir sahen, hierin Mk 2, 15f. nachwirkt). Damit entfällt der wirkungsvolle Kontrast zwischen dem heimatlosen „Menschensohn“ und den üppigen Schriftgelehrten. Im übrigen hat Lk die erste Szene unverändert beibehalten.

Die zweite hat er merkwürdigerweise ihrem Urbild Mk 2, 14 ähnlicher gemacht, indem er Jesus mit ἀκολουθεῖ μοι die Initiative ergreifen läßt.³ Ebenso hat er die Ähnlichkeit zwischen Mk 5, 18f. und Mt 8, 23 durch einen Zusatz gesteigert:

Mk 5, 19 ἔπαγε εἰς τὸν οἶκόν σου ... καὶ ἀπάγγειλον αὐτοῖς ὅσα ὁ κύριός σοι πεποίηκεν ...

Lk 9, 60 εὐ δὲ ἀπελθὼν διάγγελλε τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ.

Dabei ist der Kontrast zu beachten: der Nachfolger soll (nach Lk) gerade nicht in sein Haus zurückkehren. Da bei Lk 9, 57ff. die lokalen

¹ So auch Nicolardot S. 188f., der außerdem auf die parallele Stellung der Nazarethepisode bei Lk (4, 16ff.) hinweist.

² Vgl. Nicolardot a. a. O.

³ Der Lukastext ist nach Harnack, Sprüche S. 13 (gegen Wellhausen), schwerlich ursprünglich. „Wie der Text bei Mt lautet, forderte er einen denkenden Schriftsteller geradezu auf, die Perikope mit der Anrede Jesu ἀκολουθεῖ μοι zu beginnen.“ Vgl. auch oben zu Mk 10, 21.

Beziehungen zu Mk 2, 14 und 5, 19 fehlen, die wir bei Mt festgestellt haben, so scheint er unbewußt auf die Vorbilder des Mt zurückgegriffen zu haben. Ähnlich hat er beim Hauptmann von Kapernaum die schon bei Mt vorhandene Ähnlichkeit mit Mk 5, 21—43 gesteigert (vgl. IX, 103).

Die dritte Szene (Lk 9, 61f.) ist zum Teil ein Abklatsch der beiden, die Lk mit Mt gemeinsam hat; vgl.

Mt 8, 19 ἀκολουθήσω σοι 21 κύριε, ἐπι- τρέψόν μοι πρῶτον ἀπελθεῖν . . .	Lk 9, 61 ἀκολουθήσω σοι, κύριε· πρῶτον δέ ἐπιτρέψόν μοι ἀποτάξασθαι . . .
--	--

Ferner treffen wir auch hier auf Mk-Reminiszenzen. Der schon erwähnte Kontrast zu Mk 5, 19 ὑπάγε εἰς τὸν οἶκόν σου πρὸς τοὺς σοῦς καὶ ἀπάγγειλον αὐτοῖς wird hier noch deutlicher durch die Ablehnung der Bitte ἐπιτρέψόν μοι ἀποτάξασθαι τοῖς εἰς τὸν οἶκόν μου. Diese Bitte und ihre Ablehnung erinnert ferner an Mk 13, 15f.: wer auf dem Dache ist, soll nicht erst in sein Haus hineingehen; wer auf dem Acker ist (vgl. Lk 9, 62: wer die Hand am Pflug hat), soll nicht umkehren εἰς τὰ ὀπίσω (dieselben Worte Lk 9, 62). Ob in dem Wort vom Pflug ein alter Spruch steckt, muß dahingestellt bleiben. Im ganzen ist jedenfalls die dritte Szene sekundär gegenüber den beiden andern.

Lukas hat die beiden Szenen an einer späteren Stelle in den Mk-Bericht eingeschoben als Mt. Damit ist jedoch keineswegs gegeben, daß er die Anordnung des letzteren nicht gekannt hat. Mt hatte den Platz in der Tat nicht besonders günstig gewählt. Denn auf die Fahrt nach dem Gadarenerland folgt ja alsbald die Rückfahrt; die Frage der Nachfolge war also hier, vom Erzählungsstandpunkt betrachtet, von untergeordneter Bedeutung. Mt störte sich daran nicht, weil er die Nachfolge von vornherein symbolisch faßte; ihm genügte zur Anknüpfung die Situation, von der er ja ausging (Mk 5, 18; oben S. 220), daß Jesus im Augenblick, wo er ins Boot steigt, einen, der sich ihm anschließen will, ablehnt. Lk wollte die typischen Nachfolgerszenen in den Mk-Plan einordnen; also mußten sie ihren Platz in der Todesreise nach Jerusalem erhalten, nach der ausdrücklichen Ankündigung der Passion (Mk 8, 31; Lk 9, 22) und nach dem Wort: „Wer mir nachfolgen will, verleugne sich . . .“ (Mk 8, 34; Lk 9, 23). Einen speziellen Anknüpfungspunkt bot ihm, wie schon bemerkt wurde, der „nicht nachfolgende“ Wundertäter. Immerhin besteht zwischen der Anordnung des Mt und der des Lk eine gewisse Parallele. Bei Mt wird die Nachfolge erörtert vor der Fahrt zu den Gadarenern, bei Lk vor der Reise nach Samarien. In beiden Fällen handelt es sich um einen Vorstoß in nichtjüdisches Gebiet, der zunächst erfolglos ist (Mt 8, 34 παρεκάλεσαν ὅπως μεταβῆ ἀπὸ τῶν ὄριων αὐτῶν Lk 9, 53 οὐκ ἐδέξαντο αὐτόν). Demnach scheint es,

daß Lk zwar absichtlich von der Anordnung des Mt stark abgewichen, unwillkürlich aber doch unter ihrem Einfluß geblieben ist.

Für das Verhalten des Lk kommt übrigens noch ein anderer Gesichtspunkt in Betracht. Er brauchte Stoff für seine Neuschöpfung, die Reise durch Samarien. Eine erzählende Quelle hatte er dafür offenbar nicht. Also mußte ihm alles willkommen sein, was geeignet war, die Lücke auszufüllen. Nun ist man freilich gerade bei dieser Partie geneigt, möglichst viel aus der Spruchquelle abzuleiten. Für die Nachfolgerszenen ist aber diese Herkunft ausgeschlossen durch das oben gewonnene Ergebnis, daß Mt, angeregt durch den unter seinen Händen befindlichen Teil des Mk-Berichts, die beiden Szenen selbständig geschaffen hat.

Wenn Lk beim Beginn seiner großen Einschaltung (9, 51—18, 14) seinen Mt von Anfang durchging, um Übergangenes nachzuholen, so war das erste derartige Stück (von einzelnen Teilen der Bergpredigt abgesehen) Mt 8, 19—22. Hieran schlossen sich bis Mt 9, 26 Erzählungen, die aus Mk stammten und die Lk selbst schon nach diesem wiedergegeben hatte. Sodann folgte von Mt 9, 35 ab¹ die ausführlichere Fassung der Apostelaussendung, welche Lk 9, 1 ff. zunächst nach dem kürzeren Bericht des Mk (6, 7 ff.) gebracht hatte. Nun läßt er auf die Nachfolgerszenen (Lk 9, 57—62) die Aussendung der „Siebzig“ folgen (10, 1—12), und zwar in ziemlich genauer Parallele mit Mt 9, 37—10, 16. Man nimmt hier allgemein Benützung von Q an, und Harnack (Sprüche S. 122 f.) glaubt, daß in der Übereinstimmung der Folge

Lk 9, 57—60	Mt 8, 19—22
10, 2	9, 37 f. usw.

die ursprüngliche Anordnung der Spruchquelle erhalten sei. Wenn nun aber Lk 9, 57 ff. direkt aus Mt 8, 19 ff. geschöpft ist, so wird man der Frage näher treten müssen, ob nicht auch Lk 10, 1 ff. einfach auf Mt 9, 37 ff. beruht. Ich verfolge diese Frage hier nicht; sie kann nur im Zusammenhang mit einer Untersuchung des gesamten Logienstoffs bei Mt und Lk behandelt werden. Darauf aber sei noch kurz hingewiesen, daß Lk die Jünger sprüche (sei es nun in Q oder in Mt) schon vor sich liegen hatte, als er das Übergangsstück von der „Samariterherberge“ 9, 51—56 entwarf; in Lk 9, 53 οὐκ ἐδέξαντο αὐτὸν klingt Mt 10, 14 ὅς ἂν μὴ δέξηται ὑμᾶς und in Lk 9, 52 εἰς κώμην Σαμαρειτῶν Mt 10, 5 εἰς πόλιν Σαμαρειτῶν μὴ εἰσέλθητε deutlich genug durch. Ja, man wird sagen dürfen, daß letztere Stelle der Ausgangs-

¹ Das Deuteromatthäusstück 9, 27—34 bleibt außer Betracht.

punkt für die ganze Erfindung der Reise durch Samarien ist. Widerspricht Lk hier mit Absicht dem Mt, so haben wir ganz ähnliche Fälle schon früher gefunden, vgl. IX 108, X 56f.

Es ist oben (vgl. die Tabelle S. 46) gezeigt worden, wie Mt von 8, 18 ab zwei Mk-Fäden abwechselnd weiterspinnt. Betrachten wir nun kurz, wie diese in dem Abschnitt Mt 11, 20—13, 58 wieder zusammenlaufen. Auch hier werden sich Anhaltspunkte für die Abhängigkeit des Lk von Mt ergeben.

Wir haben gesehen, wie die Johannesepisode Mt 11, 2—19 unter dem Einfluß von Mk 6, 14ff. entstanden ist (oben S. 48ff.). Auch das nächste Stück, der Weheruf über die galiläischen Städte, scheint noch unter der Nachwirkung des gleichen Mk-Stückes und seiner Umgebung zu stehen:

Mk 6, 2 καὶ δυνάμεις τοιαῦται διὰ τῶν
χειρῶν αὐτοῦ γίνονται;
12 ... ἐκήρυξαν ἵνα μετανοήσιν.
14 ... διὰ τοῦτο ἐνεργοῦσιν αἱ δυνάμεις
ἐν αὐτῷ.

Mt 11, 20 ... τὰς πόλεις ἐν αἷς ἐγένοντο
αἱ πλεῖσται δυνάμεις αὐτοῦ ὅτι οὐ
μετενόησαν.
21 ... εἰ ἐν Τύρῳ καὶ Σιδῶνι ἐγενήθησαν
αἱ δυνάμεις αἱ γινόμεναι ἐν ὑμῖν ...

Es ist hierbei zu beachten, daß Mk 6, 2. 14 sich auf die Wundertaten in Kapernaum (5, 21—43) bezieht und auch Mt 11, 23 gerade von solchen spricht. Die Anklänge reichen nicht aus, um den Mt als Urheber der Sprüche 21—24 zu bezeichnen. Sie werden wohl aus Q stammen. Aber ihre Einfügung an dieser Stelle, sowie die Fassung der Einleitung (20) scheint durch die Mk-Stellen veranlaßt zu sein.¹

Der Jubelruf Mt 11, 25—27 hing vielleicht in Q mit dem vorigen Stück zusammen; vgl.

Mt 11, 21—23 = Lk 10, 13—15
25—27 = 21. 22.

Doch ist immer die Möglichkeit festzuhalten, daß Lk einfach Mt folgt.

Der Heilandsruf zeigt wieder Anklänge an das 6. Kapitel des Mk; vgl.

Mk 6, 31 δεῦτε ὑμεῖς αὐτοὶ ... καὶ ἀνα-
παύσαθε ὀλίγον.

Mt 11, 28 δεῦτε πρὸς με πάντες ... κἀγὼ
ἀναπαύσω ὑμᾶς (29 καὶ εὐρήσετε ἀνα-
παυσιν).²

¹ Nicolardot S. 85 bemerkt richtig, daß Mt die Verse 11, 20—24 hier eingefügt habe, um auf die 11, 2 erwähnten Wundertaten zurückzuweisen. Aber gerade in 11, 2 schwebt schon Mk 6, 14 vor (oben S. 49).

² Vgl. Harnack, Sprüche S. 213, der mit Recht hervorhebt, daß außerdem die Situation an Mk 6, 34 (Schafe ohne Hirten) erinnert, und vor allem Nicolardot S. 16ff. Ich glaubte früher, die Ähnlichkeit so erklären zu müssen, daß Mk 6, 31 den Spruch Mt 11, 28f.

Mt 11, 27 πάντα μοι παρεδόθη ὑπὸ τοῦ πατρὸς μου dient zur Vorbereitung der beiden Sabbatgeschichten 12, 1ff. (insbesondere der Stelle κύριος γὰρ ἐστὶν τοῦ σαββάτου ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου),¹ mit denen der 9, 17 verlassene Mk-Faden (a) wieder aufgenommen wird: Mt 12, 1—16 = Mc 2, 23—3, 12 (mit kleinen Zusätzen Mt 12, 5—7. 11. 12a).

Die Szene Mk 3, 7—12, die schon in Mt 4, 25 gestreift wurde, wird jetzt stark verkürzt wiedergegeben.

Da Mk 3, 13—19 schon in Mt 10, 2—4 vorweggenommen ist, rückt Mk 3, 7—12 und 3, 20ff. für Mt zusammen. Sobald man die plumpe Interpolation des Deuteromathäus 12, 17—21 ausscheidet, zeigt sich, wie Mt bestrebt war, zwischen dem Andrang der Besessenen Mk 3, 11 und dem Wort Mk 3, 22 „er treibt die Dämonen durch ihren Obersten aus“ eine Verbindung herzustellen. Er erreichte dies durch die kurz gefaßte Erzählung einer Dämonenaustreibung (12, 22ff.), in der die Szene Mk 3, 10ff. noch deutlich nachklingt:

Mk 3, 10 πολλοὺς γὰρ ἐθεράπευεν ὥστε...		Mt 12, 15 καὶ ἐθεράπευεν αὐτοὺς πάντας. 22 καὶ ἐθεράπευεν αὐτὸν ὥστε...
11 ὅτι κύριός ἐστιν ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ.		23 μήτι οὗτός ἐστιν ὁ υἱὸς Δαυεὶδ;

Durch diese Verknüpfung von Mk 3, 10ff. und 22ff. war die Exposition Mk 3, 20f. überflüssig geworden; sie verschwand aber nicht spurlos: Mk 3, 21 καὶ ἀκούσαντες οἱ παρ' αὐτοῦ... | Mt 12, 24 οἱ δὲ Φ. ἀκούσαντες εἶπον· (er ἔλεγον... (er ist von Sinnen). | treibt die Dämonen durch B. aus).

Das Urteil der Verwandten war dem Mt zu schroff; er ersetzte es durch eine erstaunt-bewunderungsvolle Frage des Volkes (23, s. o.), an die er das Verdammungsurteil der Pharisäer anknüpfte. Es folgen also bei Mt, wie bei Mk 3, 21. 22, zwei Urteile über Jesus aufeinander. Doch sind sie nicht gleichartig, wie bei Mk, sondern sie stehen in wirkungsvollem Gegensatz. Übrigens klingt das dem Mt peinliche ἐξέστη des Mk in Mt 12, 23 ἐξίσταντο πάντες οἱ ὄχλοι nach,² allerdings mit verändertem Subjekt und in modifizierter Bedeutung.³

aus Q gekannt hätte (Entstehung des Mk-Evang. 64), hatte aber damals die übrigen Beziehungen von Mt 11 zu Mk 6 noch nicht durchschaut. Nach allem ist es das Wahrscheinlichste, daß Mt den Spruch 11, 28f. selbst geschaffen hat.

¹ Wenn das „sanfte Joch“ (11, 30) die Lehre Jesu im Gegensatz zu den schweren Lasten der jüdischen Satzungen bedeutet (Harnack a. a. O.), so liegt der Anlaß zur Erfindung der Stelle 28—30, unmittelbar vor den Sabbatgeschichten, klar zutage. Vgl. auch 11, 28 πραῦς εἰμι... und 12, 7 ἔλεος θέλω...

² Vgl. Holtzmann z. St. (ἐξίστασθαι kommt bei Mt nur hier vor) und Nicolardots (S. 51 ff.) Ausführungen über „idéalisation négative“ bei Mt.

³ Man vergleiche, wie Mt 11, 18 den Vorwurf ὅτι ἐξέστη von Jesus auf Johannes übertragen hat (oben S. 52).

Wir dürfen also annehmen, daß die Szene 12, 22—24, die man gerne aus Q ableitet, von Mt selbst, im unwillkürlichen Anschluß an seine Mk-Vorlage, entworfen ist. Die Elemente der Dämonenaustreibung (δαμονιζόμενος τυφλός και κωφός) stammen aus Mk 9, 17 ff. (Austreibung eines πνεύμα ἄλαον) und aus den Zwillingsgeschichten Mk 7, 32 ff.; 8, 22 ff. (Heilung eines Stummen und eines Blinden).¹

Von 12, 24 bis 13, 52 folgt Mt dem Mk (3, 22—4, 34), indem er ihn stark aus Q und aus eigener Erfindung erweitert. Aus Mk 3, 23 bis 29 hat er eine ganze Rede gegen die Pharisäer (12, 25—45) gemacht und als Abschluß derselben die Familienszene Mk 3, 31—35 verwendet. So hat er seine neue Komposition vorn und hinten an die Mk-Darstellung befestigt. Mit dem Schluß des Gleichniskapitels (Mk 4, 34) hat er die Stelle erreicht, wo er (8, 18) den zweiten Mk-Faden (b) anknüpfte, und hat jetzt nur noch die früher übergangene Szene von Nazareth (Mk 6, 1—6) nachzuholen (Mt 13, 53—58), die nun eine passende Illustration zu den vergeblichen Bemühungen des Sämners im Gleichnis (13, 3 ff.) bietet. Damit sind die beiden Fäden zusammengeführt, und von 14, 1 ab macht Mt keinen Versuch mehr, die Reihenfolge der Mk-Stücke abzuändern.

Wenn Mt 12, 22—24, wie oben wahrscheinlich geworden ist, von Mt selbst entworfen ist und nicht aus Q stammt, so folgt hieraus, daß Lk 11, 14 f. diese Einleitung zur Beelzebulepisode dem Mt nachgemacht hat. Dies wird dadurch bestätigt, daß Lk auf den Spruch vom Rückfall (11, 24—26 = Mt 12, 43—45) das kleine Intermezzo Seligpreisung der Mutter Jesu (11, 27 f.) folgen läßt, welches mit der Szene Mt 12, 46 bis 50 (= Mk 3, 31—35) verwandt ist. Da Lk die letztere schon 8, 19—21 wiedergegeben hat, kann er zur Anbringung der Variante nur durch die Reihenfolge des Mt veranlaßt worden sein. Auch formell ist die Anknüpfung Lk 11, 27 ἐγένετο δὲ ἐν τῷ λέγειν αὐτὸν ταῦτα ganz ähnlich wie Mt 12, 46 ἐπὶ αὐτοῦ λαλοῦντος τοῖς ὄχλοις (vgl. IX 106 über die Umrahmung der großen Rede).

So hat Lk die beiden Stücke, durch die Mt seine Pharisäerrede 12, 24—45 mit der Mk-Vorlage verklammerte, übernommen, obwohl er selbst in jener Partie von Mk unabhängig ist.

¹ Diese beiden Geschichten hat Mt auch 15, 31 verschmolzen: ὡστε τὸν ὄχλον θαυμάσαι βλέποντας κωφοὺς λαλοῦντας . . . και τυφλοὺς βλέποντας, was im Wortlaut stark an Mt 12, 22 f. erinnert. Die Bezeichnung Jesu als „Sohn Davids“ gelegentlich einer Wunderheilung stammt aus Mk 10, 48 f.